

Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Fernsprecher Nr. 926.]

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

[Fernsprecher Nr. 926.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich abends (außer an Sonn- und Festtagen) mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Johannisstraße Nr. 50/52, und die Post zu beziehen. — Preis vierteljährlich **RM. 2.00**, monatlich 70 Pfg. — Postzeitungskliste Nr. 4069a, sechster Nachtrag.

Die Anzeigengebühr beträgt für die viergespaltene Beizeile oder deren Raum 20 Pfg., für Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungs-Anzeigen nur 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere tags vorher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 204.

Sonntag, den 2. September 1906.

13. Jahrg.

Hierzu eine Beilage und „Die Neue Welt“.

Schacher in Grund und Boden.

Die zahlreichen Veröffentlichungen über den Schaden in Grund und Boden getrieben wird, sind kürzlich durch eine wertvolle statistische Studie term. j. r. worden. Dr. Johannes Croner hat nach dem bei den Kellern der Kaufmannschaft von Berlin gesammelten Material den Grundbesitzwechsel in Berlin und seinen Vororten für die Zeit von 1895 bis 1904 geschildert.*

Es zeigt sich hier: das gleiche Bild wie in allen auf blühenden Gemeinden: ein schwunghafter Handel in Grund und Boden im Interesse einer Handvoll Privatkapitalisten und zum Schaden der Gesamtheit, ein Handel, der naturgemäß wie je es geschäftliche Unternehmen innerhalb der privatkapitalistischen Wirtschaftsordnung Krisen ausgesetzt ist, die zeitweise einen recht erheblichen Umfang annehmen, aber trotz alledem äußerst lohnend ist.

Wir besagen es uns, an dieser Stelle auf die von dem Verfasser gezogenen Schlüsse auf die Bedeutung der Umwälzung näher einzugehen. Weit wichtiger erscheint uns die von ihm gewonnenen Resultate über den Umfang des Grundbesitzwechsels, die für sich selbst sprechen und die wir uns hier vorbehalten, nach dem Reingewinne sich die Gemeinderäte dadurch entgegen lassen, daß sie den Grund und Boden, statt ihn der Allgemeinheit nutzbar zu machen, privatkapitalistischen Interessengruppen ausliefern.

In den Jahren 1895 bis 1897 blüht der Grundstücksmarkt für Groß-Berlin auf. Das folgende Jahr hat in fast allen Dingen hauptsächlich auf dem Häusermarkt eine Krise zu verzeichnen, die die meisten im allgemeinen noch nicht die Höhe erreicht, um dem Gewerber bei den bezahlten Grundstückspreisen einen entsprechenden Ueberschuß zu lassen. Dazu kam, daß Häuser mit kleinen Mieten weniger Beachtung fanden, weil die Verschreibung der Hauswirte das Pfändungsrecht wesentlich geschwächt hatte. Dieser Grund ist unseres Erachtens nicht von Einfluß. Eine ganze Reihe von Stadtverwaltungen hat gerade das Gegenteil als erwiesen angesehen, nämlich daß die Hauswirte es meisterhaft verstanden, das Pfändungsrecht zu ihren Gunsten zu benutzen. Dagegen läßt sich ein anderer Einfluß, der Rückgang des Kurzes der Reichs- und Staatsanleihen, nicht bestreiten, wir geben zu, daß der Umstand, daß der Verkauf der Konsole (Staatsanleiheverschreibungen), aus denen vielfach das zur Anzahlung auf Grundstücke erforderliche Kapital herangezogen werden mußte, mit großen Verlusten verknüpft war, auf die Beweglichkeit des Grundbesitzes einwirkte.

Das Jahr 1899 stand auch für den Handel mit Grundstücken unter dem Einfluß der allgemeinen großartigen Entwicklung von Handel und Industrie. Die auf allen Gebieten des wirtschaftlichen Lebens bestehende Hochkonjunktur setzt in diesem Jahre auf dem Häuser- und Terrainmarkt ganz besonders stark ein. Ganz besonders schwer wurde der Grundstücksmarkt im Jahre 1901, dem Jahre des Burenkriegs und der chinesischen Wirren, getroffen. Deutlich brachen zu Ende des Jahres 1901 die Sanden, Buchmüller'schen Hypothekenbanken zusammen. Die Folge hiervon war, daß Baugelder überhaupt kaum mehr beschafft werden konnten, da die Hypothekenbanken durch dies Ereignis fast lahm gelegt waren. Von diesem Schlage konnte sich besonders der Baumarkt lange nicht erholen; aber auch der Häusermarkt blieb noch bis in das Jahr 1903 hinein ziemlich ungünstig; das Jahr 1904 hat dann wieder mit einer allgemeinen Hebung der wirtschaftlichen Verhältnisse auch auf dem Grundstücksmarkt den Beginn eines neuen Aufschwungs eingeleitet.

So viel über die allgemeine Entwicklung des Grundstücksmarktes! Trotz der zeitweisen Krisen ist doch der Umsatz in dem Jahrzehnt 1895-1904 recht erheblich gewesen. In Berlin und Vororten mit Ausnahme von Wilmersdorf, N. 207 und Tegel betragen die gesamten Flächenumsätze in dieser Periode zirka 71 Millionen Quadratmeter. Mit anderen Worten: Innerhalb der 10 Jahre hat ein Areal, das fast so groß ist wie Berlin und Schöneberg zusammen genommen, seinen Besitzer gewechselt; eine Stadt wie Bochum würde demnach in Berlin und Vororten in jedem Jahre im Durchschnitt einmal umgekehrt werden. In Berlin allein sind im Durchschnitt der sieben Jahre 1898-1904 — für die vergleichbare Daten vorliegen — 1350 bebauten Grundstücke pro Jahr umgekehrt worden; gezahlt wurden dafür im ganzen 2600 Millionen Mark. Unbebaute Grundstücke wurden in dieser Zeit für 276 Millionen Mark umgekehrt. Die Umsätze in unbebauten Terrains haben sich von Jahr zu Jahr vermehrt, sie erreichten im letzten Jahre fast die Quadratmeterzahl der umgekehrten Häuser; ein Beweis, wie viel unbebautes Terrain noch in Berlin der Bebauung harret. Ähnliches trifft auf die westlichen Vororte zu. In Charlottenburg allein haben im Jahre 1904 106 Hektar und in

Schöneberg 83 Hektar ihren Besitzer gewechselt, d. h. es ist zusammen ein Areal, das fast zwei Drittel des Gesamtumfangs der Stadt Mark beträgt, in andere Hände übergegangen.

Über die bei dem Verkauf erzielten Preise erfahren wir leider bei Croner nichts. Um das zu ermitteln, müssen wir auf andere Quellen zurückgreifen, vor allem auf die früher unerschöpfliche Fundgrube von Voligt*) Voligt schildert, wie die intensive Terrain Spekulation in den Gründerjahren die Bodenpreise in den Berliner Vororten mit einem Maximum das 10- bis 50fache des Marktwertes emporgetrieben hat und wie dann nach einigen Jahren der Ruhe eine neue gewaltige Spekulationsära einsetzte. Die Terrain- und Bau-Spekulation, der die ungeheure Vermehrung der Betriebsmittel der Hypothekenbanken jederzeit die erforderlichen Kapitalien zur Verfügung stellte, hat in der Umgegend von Berlin mit jedem Jahre an Ausdehnung und Intensität gewonnen und in einem Jahrzehnt unermessliche Summen eingeholt. Allein von 1887 bis 1898 hat sich in den Berliner Vororten der Wert des Grund und Bodens um rund eine Milliarde Mark gesteigert. Wie gewaltig die Wertsteigerung ist, geht aus folgenden Beispielen hervor! In einem Teil von Charlottenburg, wo heute der Quadratmeter je nach Lage, Größe, Form und Ausnutzung des Grundstücks mit 80-200 Mk. bezahlt wird, betrug der Preis im Jahre 1882 nur 10-20 Mk., im Jahre 1861 sogar nur 12 Pfg. Ein Terrain von 6700 Quadratmetern wurde 1891 mit 200 000 Mk. gekauft und schon 1893 mit 284 000 Mk. wieder veräußert; der in einem Jahre erzielte Ertragsprozent stellte sich selbst unter Berücksichtigung eines Zinsverlustes von 5 Proz. auf 74 000 Mk. Daselbst Terrain brachte 1897 schon 402 000 Mk. und dem Verkäufer einen Bruttogewinn von 118 000 Mk.; die Preissteigerung betrug also in 6 Jahren mehr als 100 Proz. Ein anderes Terrain brachte 1891 202 000 Mk., 1896 355 000 Mk. und 1897 380 000 Mk., ein drittes wurde 1891 mit 365 000 Mk. gekauft und 1897 mit 637 000 Mk. wieder veräußert. Am Kurstreckendamm sind in etwa 40 Jahren durch eine Steigerung des Bodenwertes um ungefähr das 600fache des reinen Marktwertes private Vermögen im Gesamtbetrage von rund 60 Millionen Mark rein aus dem Nichts entstanden.

Diese enormen Gewinne fallen dank dem Privatkapitalismus an Grund und Boden privaten Besitzern oder Spekulanten mühelos in den Schoß; die Kosten werden in letzter Linie immer auf die Mieter abgewälzt. Bedauerlich ist die geringere Bewusstheit dafür, wie unhaltbar das Privatkapitalismus an Grund und Boden geworden und wie nötig es ist, daß sich endlich die Gemeinden zu einer Bodenpolitik aufraffen, deren Endziel die Bergeschließung des Grund und Bodens ist!

Politische Streiflichter.

Deutschland.

Zweiterlei Maß auch im Offizierkorps. Zu der Frage, ob Bobbielzki vor ein Offiziersehrengericht gestellt werden wird, schreibt Oberst a. D. Gädte im „Berliner Tageblatt“, nachdem er konstatiert hat, daß das Generäle dem Ehrengericht unterstehen: „Davon abgesehen, war natürlich jeder Wissende von vornherein darüber klar, daß Herr v. Bobbielzki niemals vor ein Ehrengericht würde gestellt werden. Es war die glänzende Aktivität eines eifrigen Patrioten, der die Verzögerung der Verabschiedung des Ministers mit der Frage seiner etwaigen ehrengerichtlichen Verfolgung erklären wollte. Für solche Männer, wie General v. Bobbielzki sind die Ehrengerichte nicht geschaffen, sie bestehen nur für den Mittelstand! Wobei ich es denn völlig dahingestellt sein lasse, ob den Minister irgend ein ehrengerichtliches zu ahndendes Vergehen trifft. Aber für geringere Leute würde schon der Umstand, daß ihr Verhalten in der Öffentlichkeit ein so unklugeres Auffreten erregt hat, genügend sein, sie zur Rechtfertigung vor ein Ehrengericht zu ziehen; ja man würde es ihnen als Vergehen anrechnen, wenn sie in solchen Fällen eine Untersuchung nicht selbst beantragten. Wahrscheinlich würden sie wegen solcher Veräußerung allein schon einer entsprechenden Strafe nicht entgehen. Nirgends mehr als im ehrengerichtlichen Verfahren heißt es in Preußen „Sic ut faciant idem, non est idem.“ Am glimpflichsten kommt in den meisten Fällen der aktive Offizier weg: Die Rücksicht auf den Ruf der Offizierkorps überwiegt alle anderen Rücksichten. Schärfere pflügen die Spüße gegen Offiziere des Beurlaubtenstandes auszufallen und am schärfsten im allgemeinen die gegen verabschiedete Offiziere. Auch darum war es dringend notwendig, die Rechtmäßigkeit der Verordnung von 1874 einmal durch unabhängige Gerichte untersuchen zu lassen. Soviel ist klar: Herr v. Bobbielzki wird nie vor ein Ehrengericht gestellt werden. Die Verzögerung seiner Verabschiedung hängt mit allem andern eher zusammen, als gerade damit. Vielleicht mit dem gerechtfertigten

Wunsche, endlich einmal reinen Tisch zu machen und bei dieser Gelegenheit auch die Angelegenheit des Konto „St.“, die in Vorhandensein und etwaige Bedeutung ja immer noch in geheimnisvoller Dunkel gehüllt ist, klarzustellen.“ — Also schreibt ein höherer Offizier über den Klassenstaat innerhalb des Offizierkorps selber, in dem doch nach der frommen Vorgabe alle Offiziere gleichberechtigte „Kameraden“ sind.

Bobbielzki nicht. In Berlin hatten aus Anlaß der Thronfolger Taufe am 29. August alle öffentlichen Gebäude, sowie die Häuser der Hof- und Staatslieferanten, Hotels usw. Flaggenstaud angelegt. Diesmal aber hat einer nicht mitgemacht. Das Haus der Firma Doppelkirsch Bobbielzki in der Potsdamer Straße blieb unbesetzt. Es ist kein Geschäft mehr zu machen, also ist auch der Patriotismus ausgetrocknet!

Die Aushungerung der preussischen Schulheloten. Im „Tag“ veröffentlicht der bekannte J. Lews einen Artikel gegen den bekannten Stadt-Gesetz, wodurch darauf hingewirkt werden soll, daß Schulverbände, speziell Stadtgemeinden, keine weitere Erhöhung des Grundgehalts und der Alterszulagen ihrer Volksschullehrer und Lehrerinnen beschließen können. Die Verfügung bezieht sich auf alle Fälle, in denen eine Erhöhung der Lehrergehälter im Grundgehalt über 1000 bzw. 1100 Mark und über 120 Mark Alterszulagen beschlossen werde. Dieser Erlaß habe in der preussischen Lehrerschaft eine „ganz beispiellose Erregung“ hervorgerufen. Der Erlaß des Herrn Bobbielzki trifft in erster Linie nicht nur die Großstädte und Industrieorte, sondern auch die kleinen Städte und das plattel Land, soweit dort eine Erhöhung über den dürftigen Mindestlohn in Frage kommt. Zehntausende von unzureichend besoldeten Lehrern werden dadurch der Brotkorb höher gehängt. Der Erlaß des Kultusministers gebe vor, daß dadurch eine größere Gleichmäßigkeit der Lehrergehälter geschaffen werden solle. Aber wenn man Erhöhungen über das jetzige Mindestmaß von 800, 880, 1000 und 1100 Mark hinaus bereits „vorsam prüfen“ lasse, ob sie auch die Gleichmäßigkeit und Stetigkeit gefährdeten, so könne die Verfügung tatsächlich nicht anders verstanden werden, als wie es in der Lehrerschaft allgemein geschieht, daß die Unterrichtsverwaltung die Neuregelung bei der Revision des Besoldungsgegesetzes auf einer möglichst niedrigen Basis vornehmen wolle! Wie die Verfügung in der Praxis wirkt, bewiesen die zahlreichen Ablehnungen geringerer Besoldungsaufbesserungen durch die Regierung. So sei die Erhöhung des Grundgehaltes über 1000 Mark und der Alterszulagen über 120 Mark versagt worden. Wer es mit der Schule wohl meine, müsse das Vorgehen der Unterrichtsverwaltung auf das entschiedenste verurteilen. Für die Volksschulangelegenheit werde durch den Erlaß eine Höchstwertung aufgestellt, die selbst hinter den Unterbeamtengehältern zurückbleibe. Das „Land der Schulen“ habe eine solche Behandlung seiner Lehrer nicht verdient. — So lange die Lehrer es sich gefallen lassen, in der Gehaltsbemessung von der Regierung hinter die Gendarmen gestellt zu werden, und auf ein solches Vorgehen mit nichts anderem zu antworten haben, als mit submissiven Vorstellungen und der Betenerung ihrer treuesten Untertanengestinnung, probieren sie selbst die Behandlung, die ihnen die Regierung zu teil werden läßt!

Zeugnispflicht und Reichstagsabgeordnete. In der neuesten Nummer der „Deutschen Juristenzeitung“ läßt sich der deutsche Staatsrechtler Laband zur Frage der Zeugnispflicht der Abgeordneten vernehmen. Gemäß Artikel 30 der Reichsverfassung sind zwar die Abgeordneten vor gerichtliche oder disziplinarische Verfolgung geschützt, nicht aber sind sie berechtigt, das Zeugnis zu verweigern. Durch die Vernehmung als Zeuge werde der Abgeordnete nicht gerichtlich verfolgt oder zur Verantwortung gezogen. Er werde nicht beschuldigt; er habe nicht über sein Verhalten Rechenschaft, sondern über seine Kenntnisse von Tatsachen Auskunft zu geben. Hinsichtlich der Durchsuchung der Papiere der Abgeordneten kommen nach seiner (Labands) Meinung keine anderen rechtlichen Gesichtspunkte in Betracht, wie hinsichtlich der Zeugnispflicht. Was wir hier hören, ist trockene Stubenjurisprudenz, die, wenn notwendig, durch Gesetz beseitigt werden muß. Der Arzt, der Gefällige, der Rechtsanwalt, sie haben ihre Amts- bzw. Berufsgeheimnisse, den Volkswahler will man zwingen, Mitteilungen preiszugeben, die ihm in seiner Eigenschaft als Abgeordneter geworden sind. Uebrigens: auch selbst wenn man sich auf den Standpunkt stellt, der Abgeordnete habe als solcher kein Recht, sein Zeugnis zu verweigern. Wenn er es nun doch tut? Wird ein Richter es wagen, ihn zu verhaften in der Zeit, für welche die Immunität besteht? Wir dachten, das wäre auf. Denn die Haft ist ja doch nur eine Strafe für die Verletzung. Darüber hat sich der Herr Staatsrechtler leider nicht ausgelassen. Abgeordneter Maß, der in der Kolonialangelegenheit gleichfalls als Zeuge vernommen wurde, läßt sich an, daß er im Reichstag einen Antrag einbringen werde, wonach in die Strafprozessordnung eingefügt werden soll, daß zur Verweigerung des Zeugnisses berechtigt sind:

*) Der Grundbesitzwechsel in Berlin und seinen Vororten. Berlin 1906, Georg Reimer.

*) Grundrente und Wohnungsfrage in Berlin und seinen Vororten. Jena 1901, Gustav Fischer.

Wegen Massregelung von Verhandlungsmitteln bei der Boykott über die Thüringer Wurstfabrik von A. Schreier verhängt worden. Arbeiter, dankt daran!

Manua, Fluchtstrecke! Ueber den Betrieb von A. Solit W. ist die Sperre verhängt... Achtung, Holzarbeiter. Nach Aufhebung des Streiks sind die Kollegen ausgepeert.

Zur Milchpreiserhöhung. Mit dem heutigen Tage verlangt der Verein der Holländer und Milchhändler sowie die Hansameierei einen erhöhten Preis für die von ihnen verkaufte Milch... Wegen Massregelung von Verhandlungsmitteln bei der Boykott über die Thüringer Wurstfabrik von A. Schreier verhängt worden. Arbeiter, dankt daran!

Die Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins findet umständehalber am kommenden Montag nicht statt.

Die Erhöhung des Bierpreises soll mit dem heutigen Tage in Kraft treten. Erfreulicherweise sind sich Publikum und Wirte einig darin, sich dem Vorgehen der Brauereien zu widersetzen.

Geht etwas hinter den Kulissen vor? Das Amtsblatt meldet: Hochosenwerk Lübeck. Infolge gütlichen Uebereinkommens legte Herr Direktor Schlömer, um sich anderweitigen Unternehmungen zu widmen, sein Amt als Mitglied des Vorstandes nieder.

Eine interessante Entscheidung. Ueber die Frage, ob ein Ehemann, der mit seiner Ehefrau nicht mehr in häuslicher Gemeinschaft lebt, trotzdem verpflichtet ist, über deren sittlichen Lebenswandel zu wachen, und sich unter Umständen wegen Kuppelei strafbar macht, sofern er diese Pflichten verletzt, ist folgende Entscheidung des Straßenrats des Kölner Oberlandesgerichts vom 23. August d. J. lehrreich.

nahm auch der zweiten und dritten Klasse zusammen noch 1 250 000 Personen ab und stieg von 13,8 Millionen auf 17 Millionen Reisende, also um 23,4 Proz. Im Jahre 1904, in welchem die Fahrpreiserhöhung zum ersten Male voll wirksam war, nahm der Verkehr allgemein um 2,1 Millionen zu, während die vierte Wagenklasse 2 150 000 Reisende an sich zog und um 10,8 Proz. zunahm.

Opfer der Sandwüste. Ein Telegramm aus Baku meldet: Am 18. August bei Noibis gefallen: Leutnant Harald v. Heyden, geb. in Stalton, früher im Infanterie-Regt. Nr. 164 Bauchschiß. Verwundet: Gefreiter Franz Wachs, geb. in Berlin, früher im Feldartillerie-Regt. Nr. 49, leicht, Schuß Ferse; Gefreiter Johann Ennes, geb. in Eich, früher im Infanterie-Regt. Nr. 95, leicht, Fleischschuß rechten Fuß; Gefreiter August Schulz, geb. in Schleifrad, früher im Dragoner-Regt. Nr. 14, leicht, Streifschuß rechten Mittelfinger; Reiter Paul Koch, geb. in Oederan, früher im Feldartillerie-Regt. 69, leicht, Streifschuß im Rücken.

Blutarbeit. Donnerstag wurde über den Rest der „Anführer“ von Seeborg das Urteil gefällt. 19 Soldaten und 3 Zivilisten wurden zum Tode durch Erschießen, 33 Soldaten zu Zwangsarbeit von 12 bis 15 Jahren, 33 zur Verurteilung in die Strafabteilung auf 4 bis 5 Jahre, 195 auf 3 bis 4 Jahre und 298 Soldaten zu 3 bis 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

Die Polizei als Streikbrechergarde. Aus Wien wird berichtet: Wie die Blätter melden, kam es hier zwischen aus Ungarn ankommenden neuangeworbenen Arbeitern und Streikenden der Fabrik Endlinger zu einem blutigen Zusammenstoß.

Der neue japanische Zolltarif. Auch Japan hat jetzt unter ausdrücklicher Berufung auf das Beispiel der europäischen Staaten einen neuen Zolltarif mit durchweg stark erhöhten Zollsätzen aufgestellt. Der bereits die Genehmigung des Parlamentes gefunden hat und am 1. Oktober dieses Jahres in Kraft treten soll.

Mitglieder des Reichstages, eines Landtages oder einer Kammer eines zum Reich gehörigen Staates in Ansehung desjenigen, was ihnen in dieser ihrer Eigenschaft anvertraut ist. Der Abgeordnete Klaber bemerkt dazu, daß er mit seinem Antrage nicht beabsichtigt, neues Recht zu schaffen, sondern lediglich dem Reichstag gemäß bestehenden anerkannt und unumgänglich notwendigen Rechtszustand auch noch besonders in der Strafprozeßordnung festlegen wolle, damit die zur Ausführung der Gesetze heranzuziehenden Instanzen gezwungen seien, ihn zu respektieren.

Er läßt sich nicht vor dem Banch stoßen. In der vertraulichen Unterredung des Ministerpräsidenten Herr v. Bismarck mit dem preussischen Minister am Freitag nachmittag wurden die schwebenden Fragen berührt, auch die Angelegenheit des Ministers v. Bobbertsch.

Weiter hat es keinen Zweck! Wie bekannt, wurde die Grenzperre stets damit begründet, daß bei Deffnung der Grenzen der deutsche Viehbestand vermindert würde. Wie die „Deutsche Fleischzeitung“ von zuverlässiger Seite erfährt, ist man von dem Ergebnis der statistischen Aufstellung über Viehschlachten im Landwirtschaftsministerium sehr unangenehm überrascht.

Heimliches. Eine für das Zentrum sehr unangenehme Auseinandersetzung findet zurzeit zwischen den bayerischen Landtagsabgeordneten Bühl und Heim statt. Bühl veröffentlicht einen Brief, in dem ihm Dr. Heim anbietet: „Wir sind bereit, Ihnen für die Zeit der Kammereröffnung für jede Reise 10 Mark Tagesblüten, Fahrwerksvergütung gegen Vorlage der Quittung zu geben, wie es auch bei uns anderweitig gebräuchlich ist, und Vergütung der Reise 2. Klasse, obwohl Sie freie Fahrt haben, als Entschädigung.“

Die Folgen der Fahrkartensteuer in der Form des Ueberganges der Reisenden von einer höheren in eine niedere Klasse fürchtet man vor allem in Sachsen, weil man dort schon ähnliche Erfahrungen infolge einer im Oktober 1903 vorgenommenen Erhöhung der Preise der Rückfahrkarten gemacht hat. Seit dem 1. August, dem Tage des Inkrafttretens der Fahrkartensteuer, macht sich auf den sächsischen Eisenbahnen nicht nur ein Rückgang des Verkehrs bemerkbar, sondern vor allem die Flucht der Reisenden aus den höheren in die unteren Klassen, besonders aus der dritten in die vierte Wagenklasse.

gewesen sei, auf seine Frau einen Rechtszwang dahin auszuüben, daß sie den Kuppelvertrag aufhebe, von diesem seinem Rechte aber keinen Gebrauch gemacht habe. Soviel ist aber jedenfalls richtig, daß dem Ehegatten, der durch die eheliche Gemeinschaft begibt seinen Anfordern die Bewilligung obliegt, da, wo die Möglichkeit einer tatsächlichen Einwirkung auf seine Frau gegeben ist, mit allen ihm tatsächlich zu Gebote stehenden Mitteln zur Behinderung des kuppelvertraglichen Lebens seiner Ehefrau einzugreifen. Ob die Ehegatten in häuslicher Gemeinschaft leben oder nicht, ist dabei unerheblich, sofern aber nur die Möglichkeit einer tatsächlichen Einwirkung besteht, und ebensowenig kommt in Betracht, welche güterrechtlichen Beziehungen zwischen den Ehegatten bestehen. Unterläßt der Mann die Einwirkung da, wo er sie hätte ausüben können, so leistet er durch Unterlassung eines solchen Tuns durch Gelegenheitsgewährung der Unacht Vorkehrung.

An Krämpfen erkrankt ist der bei der Firma Prenslau an der Untertrave beschäftigte gewesene junge Mann, von dem gestern gemeldet wurde, daß seine Leiche aus der Trave gezogen sei. Den Unglücklichen, der seit Sonntag vermißt worden ist, fand man gestern tot auf einem Abort, der selten benutzt wird, vor.

Die **Vassallefeier** wurde gestern von der Lübecker Arbeiterkassette in schönster Weise begangen. In großer Anzahl erschienen im Vereinshaus die festlich gekleideten Arbeiter mit ihren Frauen und Angehörigen, um das Andenken des großen Mannes zu ehren, der dem Proletariat ein Führer, unergründlicher Führer war. In einer längeren Ansprache hob Genosse Wissell die Bedeutung des Tages hervor und betonte, daß viele Reden Vassalles so anmuten, als wären sie für die heutige Zeit bestimmt. Redner beleuchtete dann noch kurz die gegenwärtige Freiheitbewegung in Russland. Die Ausführungen der Arbeiter-Turner und Turnerinnen sowie der Arbeiter-Musikanten fanden reichen Beifall. Nicht minder gefielen die Gesangsvorträge, die von dem Gesangsverein Eintracht, der Liedertafel der Maler und der Grubhütten Liedertafel zu Gehör gebracht wurden.

Wilhelm-Theater. Aus der Theaterkassette wird uns geschrieben: Die morgige Doppel-Vorstellung bringt **Wichers: Das eiserne Kreuz** und die Bühnenbearbeitung des Maritischen Romans: **Liane, die weiße Frau**. Soeben ist noch der neueste Stadelburg: **Der Weg zur Hölle** für das Wilhelmtheater erworben und ist damit für den Rest der Spielzeit ein außerordentlich Schlager gewonnen; da überdies Herr Georg Bräug, von der vorigen Spielzeit noch im besten Andenken stehend, für die Hauptrolle verpflichtet wurde, sehen wir noch recht genutzreichen Theaterabenden entgegen.

Der **Spielplatz des Vereins für Gesundheitspflege** erfreut sich immer mehr und mehr der Beachtung. Auch andere Vereinigungen statten dem schönen Plage gern einen Besuch ab. Am Sonntag den 2. September sind wieder allerlei kleine Ueberrückungen zu erwarten.

Warnung vor der Salizylsäure zur Konservierung von Obst. Die neuere Zeit hat der Salizylsäure zwecks Konservierung der Obstprodukte einen Platz in der Hauswirtschaft einräumen wollen oder schon eingeräumt, der ihr nicht zukommt, weil in mehreren Fällen Obstsorten, die mit Salizylsäure haltbar gemacht worden waren, nach ihrem Genuß eine gesundheitsgefährliche Wirkung äußerten. Deshalb warnt auch das Reichsgesundheitsamt vor der Verwendung von Salizylsäure bei Eingemachtem. Die Salizylsäure ist eine Fremdsäure, die außer ihrer höchst bedenklichen Wirkung als Konservierungsmittel auch den typischen Fruchtgeschmack zerstört und auch die Farbe der Fruchtprodukte verändert. Wer die so konservierten Säfte nur einmal ansieht, wird bemerken, daß sie ihre ursprüngliche Naturfarbe eingebüßt haben und bläulich schillern. Solche Säfte verdünnt mit Wasser zu genießen, ist ein Wagnis auf Kosten der Gesundheit. Bei dem heutigen Verfahren des Einmachens handelt es sich einseitig und

allein um Abtötung der Pilze und Bakterien und dieses geschieht in volkstämmiger Weise durch Kochen und Sterilisieren. Wo wozu noch die Salizylsäure mit ihrer gefährlichen Wirkung auf die menschliche Gesundheit?

Der **Arbeitgeber-Schutzverband der Holzindustrie** von Hamburg und Nachbarkreisen veröffentlichen folgenden Kundmachung: Der Streik der Tischler in Lübeck, welcher seit Februar bereits andauert, lenkt die allgemeine Aufmerksamkeit der Holzarbeiter auf sich. Auf Befehl des Holzarbeiter-Verbandes haben wir mehr sämtliche noch in Lübeck verbliebenen Streikenden die Stadt verlassen. Diese Leute sollen sich in anderen Städten Arbeit suchen, und sollen die Arbeitgeber dadurch mit aller Gewalt niedergedrungen werden. Finden die Leute in anderen Städten Beschäftigung, dürfte ein Triumph der Arbeiter über die nun über sechs Monate mutig ausdauernden Arbeitgeber nicht ausgeschlossen sein. Es wird uns mitgeteilt, daß auch hier in Hamburg und Umgegend Streikende aus Lübeck Arbeit gefunden haben sollen, und machen wir alle Arbeitgeber hierauf aufmerksam zwecks Kontrolle ihrer seit Februar a. e. eingestellten Arbeiter. Der geschäftsführende Ausschuss. — Hoffentlich gelingt der „Triumph der Arbeiter“ und die „Niederzwangung der Arbeitgeber“ trotz der Aktion des Arbeitgeber-Schutzverbandes.

Eine **neue Damasschiffsverbindung Lübeck-Schleswig** ist Donnerstag eröffnet worden. Der Dampfer „Herzog Friedrich“, der diese Linie regelmäßig befahren soll, traf am Donnerstag morgen hier ein und hat vor dem Warenschuppen Nr. 3 angelegt, um Ladung zu nehmen.

Die **Wassermenge des Krähenteeches** betrug gestern 19 Grad.

Entwendete Papiere. Einem zugereisten Gelegenheitsarbeiter wurden gestern Nachmittag, während er in den Wallanlagen sich zum Schlafen hingelegt hatte, folgende Legitimationspapiere gestohlen: Eine Quittungskarte No. 6 der Invaliditäts- und Altersversicherung, ein Arbeitsschein, ausgestellt vom Hufner Stender in Groß-Pravshagen. Die Papiere lauten auf den Arbeiter Heinrich Groth, geb. am 17. August 1865 in Lübeck.

Ermittelte und festgenommen wurde ein Stellner aus Hammer, der sich in der Seebadeanstalt in Travemünde mehrere Geldstücke schuldig machte.

Ein Fahrrad Dieb. Bei einem in Jährze in Haft befindlichen und früher auf dem hiesigen Hochofenwerk wohnhaft gewesenen Arbeiter wurde ein Fahrrad vorgefunden, über dessen Erwerb er sich nicht genügend ausweisen kann und von dem er behauptet, es in Lübeck von einem Unbekannten gekauft zu haben. Das Rad trägt die Fabrikmarke Westfalen Nr. 8695.

Pandorf. Ein Feuer zerstörte Donnerstagmittag in Klein-Timmendorf das Wohnhaus und die Käte des Hufners F. Muus, sowie das Haus des Hufners Kasch. Drei Schweine, einige Ferkel, sowie die ganze Ernte sind den Flammen zum Opfer gefallen. Durch Kinder, welche mit Streichhölzern gespielt haben, soll das Feuer verursacht sein.

Mendorf a. C. Achtung, baugewerbliche Arbeiter! Ueber das Geschäft von Gardt ist die Sperre verhängt.

Hamburg. Zum Bierkrieg. Das Aktionskomitee der Wirte hat beschlossen, mehrere öffentliche Versammlungen zwecks Aufklärung des Publikums abzuhalten. Ein Teil Wirte hat insofern einen Fehler begangen, als sie auf Wochen hinaus Bier hiesiger Brauereien eingenommen haben. Das Komitee hat weiter beschlossen, das Verzapfen von Ringbier bis Dienstagabend nächster Woche zu gestatten; am Mittwochmorgen werden die Plakate mit der Aufschrift „Hier wird ringfreies Bier geschänkt“ ausgehängt werden. Es wird mit einer längeren Dauer des Kampfes gerechnet. Die Wirte rechnen vor allem auf die Mitwirkung der Arbeiterschaft und des Mittelstandes, der besonders durch die Erhöhung des Flaschenbierpreises

getroffen wird. Es wurde konstatiert, daß hiesiges Bier z. B. nach Lübeck für 12,17 Mt. pro Hektoliter geliefert wird.

Schwerin. Die Arbeiter der Firma G. B. B. nach Lübeck für 12,17 Mt. pro Hektoliter geliefert wird. Die Arbeiter der Firma G. B. B. befinden sich bereits seit 6 Wochen im Abwehrstreik, wozu sie von der Geschäftsführung gedrängt wurden durch die durchaus unannehmliche und neu eingeführte Arbeitsanordnung und die damit verbundenen spärlichen Abzüge an den Abfordernissen, welche bis über 30 Proz. gingen. Alle Anstrengungen der Firma, von hier und durch auswärtige Zettlungen Arbeitswillige heranzuziehen, waren bisher erfolglos. Mit Ausnahme von ein paar ungelerten Arbeitern, welche zum Teil die Fabrik wieder verließen, da sie den versprochenen Wochenlohn nicht annähernd erreichen konnten, gelang es nicht, Arbeitswillige zu finden. Auch das Ersuchen bei den Kleinmeistern, für sie Arbeit fertigzustellen, wobei sich die Firma kontraktlich auf zwei Jahre verpflichtet wollte, bei ihnen arbeiten zu lassen, auch Hohlbänke zu liefern, wurde von diesen zurückgewiesen. Die Streikenden gedenken bald den Sieg zu erlangen.

Köln. Die Lohnbewegung der Hafenarbeiter hat mit einem vollen Erfolg der Arbeiter geendet. Die Arbeitgeber haben sich zur Abschließung eines Tarifs bereit erklärt.

Dömitz. Schreckliche Unglücksfälle. In der Scheune des Landwirts M. Wehmeyer war dieser Tage eine Drechmaschine im Betriebe, die durch einen Göpel angetrieben wurde. Mittwochabend hatte M. das Unglück, von der Welle der Maschine erfasst zu werden, und ehe diese zum Stillstand gebracht werden konnte, war der Unglückliche bereits mehrere Male von der Welle herumgeworfen. Der Tod ist sogleich eingetreten.

Delmenhorst. Der Bierhoykott hat für die Konsumenten bisher den Erfolg gehabt, daß das Bier in Fässern an Private wieder zu 20 Pf. pro Liter verkauft wird. Weiter haben sich bis jetzt 33 Wirte bereit erklärt, den halben Liter Bier zu 15 Pf. zu verkaufen. Ernstlich in Frage kommt also nur noch der erhöhte Preis des Flaschenbieres. Die Bierkonsumenten wollen daher kein Flaschenbier kaufen und nur bei den Wirten verkehren, die wieder zu alten Preisen verkaufen.

Letzte Nachrichten

Rosen. Der hiesige Kaufmann Blonski fuhr gestern Vormittag auf seinem Automobil gegen einen Breckstein auf der Chaussee nach Gurtzschin. Das Automobil wurde zertrümmert. Blonski wurde getötet, der Chauffeur schwer verletzt, ein dritter Mann, der sich auf dem Automobil befand, blieb unverletzt.

Mülheim (Rhein). Der Theaterdirektor Karl aus Darmstadt, der mit seinem Ensemble hier gastierte, stürzte in die Schenke auf der Bühne und zerstückelte sich den Schädel, so daß er alsbald verstarb.

Göttingen. Der wöchentliche Erbebenbericht des Geophysikalischen Instituts verzeichnete vorwige Woche 5 wässrig, in der letzten Woche acht Erdbeben, ein feltener Fall.

Hamburger Marktbericht.

Hamburg, 31. August 1906

I. Qualität	Mt. 122-127
II. Qualität	112-116
Ferner:	
Fehlerhafte und ältere Bauernbutter	100-105
Schlesw. und holst. Bauernbutter	95-100
Russische und ähnliche	100-115
Galizische und ähnliche	93-98
Finnische Waare	—
Amerikanische	—

Am Donnerstag abend starb nach kurzer Krankheit unser kleiner Karl im Alter von 10 Wochen.
Franz Rambow und Frau.

Unserer lieben Mutter **Henriette Rausch Ww.** zu ihrem siebenzigsten Wiegensfest ein donnerndes Hoch!

Ihre Kinder.
Wir gratulieren unserm lieben Großpapa **J. Bunge** zu seinem 68. Geburtstag.
Seine Enkel **F. B. S. B. R. B.**

Ein freundl. möbl. Zimmer
Dornestraße 25, 11.

Ein freundliches Logis
für einen jungen Mann mit morgens Kaffee.
Devenau 15.

Zu vermieten eine Wohnung
zum 1. Oktober Eismühlstraße 11c.

Zu vermieten eine Wohnung, enth. 3 Stuben, Kammer, Küche und 10 Ruten Land. Miete 110 Mt.
Chr. Bock, Wori.

Zu sofort oder zum 1. November ein tüchtiges junges Mädchen für alle häuslichen Arbeiten
Bedergrube 81.

Gesucht zum 1. September
ein jünger, kräftiger Hausknecht.
Rich. Hack,
Kottwischstraße 39.

Billig zu verlauf. 1 zweifelhäufiger Sportwagen, Hängestrahl, Bettstirn, Silber, Tafellampen, Damenuhr.
Krähentee 7, p. 1.

Zahnbested, Geige, Not. f. Klav., Pal., Gad. u. Zugmess., Tisch bill. z. verk.
Seegerbergstr. 17, 1.

Gebrauchter Kinderwagen
billig zu verkaufen.
K. Nielsch, Engelsgrube 91.

Eine Schneidenschleifkarre
zu verkaufen.
Füchtingstraße 14, 1.
Antiker Spiegel, Bügelofen für Schneiderr, Blättchen, Aderbestelle, 11. Ziehwagen, 1 Tisch, 1 Sofa, Croquettspiel u. a. m. wegen Umzug zu verkaufen.
Bägenstraße 7, 1.

Ein gut erhaltenes Gehrock-Anz.
zu kaufen ges. Ang. u. K. J. 21 a. b. Exp.

Sehr schöne Koch- und Eßzinnen sowie **Beurre de gris, Eierpflanzen u. Kreten, Koch- und Schöpfel** hat billig zu verkaufen.
A. Oidenburg, Südwstraße 1a.

Wäsche, auch für junge Leute
wird sauber gewaschen und geplättet. Ang. unt. S. N. an die Exp. d. Bl.

Sehr schöne Ferkel
zu verkaufen
Strudmühle.



E. Hirsekorn
Sandstrasse 20
empfeht neue Herbstmoden in
Filz- und Seidenhüten
sowie **Mützen u. Regenschirmen**
in größter Auswahl zu billigsten Preisen.

Dr. Thompson's Seifenpulver
Marke Schwan
ist
billig, bequem, sparsam, schon die Wäsche.
Zu haben in allen besseren Geschäften.

Wir empfehlen folgende neue Schriften:

Politischer Massenstreik	20 Pfg.
Ein katholischer Pfarrer als Sozialdemokrat	10 Pfg.
Kommunale Schulpolitik	50 Pfg.
Wie sollen wir unsere Kinder ohne Prügel erziehen	30 Pfg.
Was hat der Vater seinem 18jährigen Sohn zu sagen	20 Pfg.
Wie schütze ich mich als Soldat vor Misshandlungen	50 Pfg.

Buch- und Papierhandlung von Friedr. Meyer & Co.
Johannisstraße 50.

Medizischer Sonntagsdienst
am 2. September, von 1 Uhr mittags an.
Dr. Meyer, Wallstr. 40 b.
Dr. Ernst Reuter, Fleischhauerstr. 76.
Dr. Schuhr, Schwartauer Allee 15 b.

Bücher
werden dauerhaft u. preiswert eingebunden. Bilder w. geschmackv. u. sauber eingerahmt.
Ferd. Hess, Buchbinderei u. Papierhdlg. Meierstraße 7 b.

Alle Sorten Weine und Spirituosen
auch im Klein-Verkauf und Ausverkauf
empfeht
J. Höppner, Bedergrube 66.

Bestellung auf Blumenzwiebel
der Firma
Ernst & v. Spreckelsen, Hamburg.
Vertr. Th. Jürgensen, Kottwischstr. 2.

Beurre de gris-Birnen
zu verkaufen.
Buck, Genin.

Som Abbruchlager
billig zu verkaufen: Türen, Windfänge, Fensterluchten, Fenster, eichene und hölzerne Balken, Bretter, Bauholz, Rohre, Dachpfannen.
Tannen Nr. 4 50 Mt.
Eichen Nr. 6 50 Mt. ab Lagerplatz.
H. Hartog, Kanalkstraße, Ecke d. Gledengießerstr.

Strumpfste Flanelle
indigoblau, meller, weiss und gestreift
sowie
Schlafdecken u. Herdedecken.
Gebrüder Barg
Kohlmarkt 5.
Rabattmarken.

Ausnahme-Tage!

GRATIS

1000 Stück verschliessbare Kassetten mit Biskuits gefüllt, kommen vom Sonnabend, d. 1. Sept. bis Sonnabend, d. 8. Sept., zur Gratis-Ausgabe bei einem Einkauf von 1.50 M. an. Bei einem Einkauf von 60 Pfg. an gebe ich ein Blech-Spielzeug mit Bonbons gefüllt gratis.

Als vorteilhaftem Einkauf empfehle:

Block-Schokolade	garantiert rein	Pfund	80 Pfg.	Haushalt-Kakao	Pfund	1.20 Mk.	Biskuits	Pfd	40, 60, 80 Pfg.	1 Mk.	bis z. d. feinsten Mischungen.
Bruch-	I. garantiert rein	Pfund	1.00 Mk.	Konsum-	"	Pfund	1.60 Mk.	Konfekt-Misch.,	Pfd.	20, 30, 35, 50 Pfg.	etc.
"	II. garantiert rein	Pfund	80 Pfg.	Familien-	"	Pfund	2.00 Mk.	Praliné-	"	Pfd.	20, 30, 40, 50 Pfg.
Schokolademehl	I. garantiert rein	Pfund	1.00 Mk.	Hafer-	"	Pfund	1.00 Mk.	ferner	sämtliche feinen Dessert-Mischungen,		
"	II. garantiert rein	Pfund	80 Pfg.	Ein Posten Sahne-Bruch-Schokolade	Pfd.	1.20 Mk.	sowie	echt Lübecker Marzipan,			

F. Vorbeck, Marzipan-, Schokoladen- u. Konfitüren-Fabrik. Fernspr. 448.

Verkaufsstelle Breitestrasse 43, neben Gebr. Hirschfeld.

Arbeiter-Garderobe.

Dauerhafte Stoffe. Stärkste Näharbeit.

Maler-Kittel . . . 3.10 bis 1.95 M.	Zimmerer-Westen . 4.50 bis 3.50 M.	Parchend-Hemden . 2.30 bis 0.80 M.	Koch-Jacken . . . 4.00 bis 3.25 M.
Maler-Jacken . . . 3.20 bis 1.75 M.	Zimmerer-Hosen . 10.50 bis 8.60 M.	Regatta-Hemden . 2.20 bis 1.60 M.	Koch-Schürzen . . 1.25 bis 0.90 M.
Maler-Hosen . . . 2.60 bis 1.45 M.	Manchester-Hosen . 8.00 bis 3.50 M.	Regatta-Blusen . . 1.90 bis 1.40 M.	Friseur-Jacken . . 3.75 bis 2.75 M.
Maurer-Blusen . . . 2.25 bis 1.60 M.	Manchester-Joppen 10.00 bis 8.00 M.	Schlachter-Jacken . 4.50 bis 3.50 M.	Diener-Jacken . . 4.25 bis 3.90 M.
Maurer-Hosen . . . 6.50 bis 2.50 M.	Blau Pilot-Jacken . 5.50 bis 2.50 M.	Schlachter-Schürzen 1.75 bis 1.40 M.	Schriftsetzer-Kittel 3.00 bis 2.10 M.
Maurer-Schnittosen 7.50 bis 3.75 M.	Blau Pilot-Hosen . 5.00 bis 2.25 M.	Konditor-Jacken . . 4.00 bis 3.25 M.	Blau Lagerjacken . 2.50 bis 1.40 M.
Schlosser-Jacken . . 2.20 bis 1.25 M.	Gastr. Leder-Hosen 5.00 bis 2.00 M.	Konditor-Schürzen . 1.40 bis 1.15 M.	Blau Lagerhosen . 2.25 bis 1.20 M.
Schlosser-Hosen . . 2.00 bis 1.15 M.	Zwirn-Hosen . . . 2.50 bis 1.40 M.	Konditor-Mützen . . . 50 bis 40 Pf.	Tischler-Schürzen . 1.00 bis 0.70 M.

Fast alle Artikel, auch in Lehrlings-Größen, stets in grosser Auswahl vorrätig.
Starke Buckskin-Arbeiter-Hosen 1.75, 2.25, 2.60, 3, 3.75, 4.50, 5.75 Mk. etc. — Auf alle Artikel rote Rabattmarken.

Spille & v. Lühmann

Lübeck, Sandstr. 17. Größtes und vornehmstes Spezial-Haus am Platze für Herren- u. Knaben-Garderobe, fertig und nach Maß. Lübeck, Sandstr. 17.

Geschäfts-Eröffnung.
Dem geehrten Publikum von Schwartau und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß ich am 1. September in Schwartau auf Kaltenhof eine Schlachtereieröffnung werde und bitte mein junges Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen. Für gute und reelle Ware werde ich stets Sorge tragen.
Schwartau, August 1906.
Achtungsvoll
Otto Schramm
Schlachter.

Wilh. Nehls, Glasmeister, Fackenburg Allee 30. Bauglaserei.
Einrahmen von Bildern u. Spiegeln sowie Reparaturen.

Stets frisch im Karton und auch ausgetropft empfindlich haltbar



Ludw. Hartwig.
Sie erhalten Labels-Marken

215. Preussische Klassen-Lotterie.
Lose 3. Klasse vorrätig.
Carl Bischof, Lotterie-Einnehmer.

Schluss diese Woche

unseres diesjährig n

Räumungs-Ausverkauf.

Bis 50 Prozent unter dem regulären Wert
laufen Sie noch

Herren-Anzüge und Paletots.

Nachstehend ein kleiner Preisauszug dieser
außergewöhnlich billigen Kaufgelegenheit:

Herren-Jackett-Anzüge nur 6, 8, 10, 75 bis 15 Mk.	Komma-Jackett-Anzüge nur 10 50, 12, 17 bis 20 Mk.
Rock- u. Gehrock-Anzüge nur 14 50, 19, 23 bis 28 Mk.	Herren-Sommer-Paletots nur 2 75, 5 50, 8, 12 bis 16 Mk.

Werktagskleidung enorm billig.

Gebr. Vandsburger

10 Holstenstraße 10 (Inh.: Heinr. Wellmann).

Frau E. Zimmermann
Klappenstraße 15a
empfeht
Prima französische Kartoffeln sowie sämtl. Kolonialwaren
in bester Qualität und billigsten Preisen.
Rote Rabattmarken.

Hansa-Theater.

Vorletzter Tag.
Heute ringen:
Kutschke gegen Bouchini
Gebhardt gegen Reglin
Ali Oglui gegen Axel Krook

Revanche-Ringkampf
John Pohl, Abs II. — Ribbacher
um eine gegenseitige Wette von 200 M.
von jeder Seite.
Es wird jeder Ringkampf bis zur Entscheidung gerungen.
Sonntag den 2. September.
Letzter Tag d. Ringkampf-Konkurrenz
und Preisverteilung.
Es ringen um den 1. und 2. Preis:
Axel Krook gegen John Pohl, Abs II.
Stech-Ringkampf um den 3. u. 4. Preis:
Ali Oglui gegen G. Ribbacher
Vorher das glänzende
Spezialitäten-Programm.

Wilhelm-Theater.
Sonntag den 2. September. 7 Uhr.
Große Doppel-Vorstellung.
Das eiserne Kreuz.
Lebensbild von E. Widert
Liane, die zweite Frau.
Schauspiel in 5 Akten von E. Marlitt
Montag: Liane, die zweite Frau.
Dienstag: Der Karl Jacoby.
Otto Erich Hartleben's:
Die Erziehung zur Ehe.

Jahresbericht

Agitationskommission für die Provinz Schleswig-Holstein und das Fürstentum Lübeck

für den Zeitraum vom 1. Juli 1905 bis 30. Juni 1906.

Gleichfalls im Nachbereich des obigen Landrats wurde einem Genossen verboten, den Kindern Turnunterricht zu erteilen. Die eingelegte Beschwerde wurde beantwortet mit jenem Entschluß des preussischen Kultusministers, der in den weitesten Kreisen das größte Aufsehen erregte. In diesem wird kurzerhand dekretiert, daß allen Sozialdemokraten die sittliche Tüchtigkeit zur Erteilung von Unterricht abzusprechen sei. Bei den ersten Stellungnahmen hielt man es für völlig unmöglich, daß ein Minister sich so über die sittliche Qualifikation von Millionen deutscher Staatsbürger ausgesprochen haben. Doch bestätigte sich diese Nachricht. In Preußen und in Rußland ist eben in dieser Richtung alles möglich!

Die Arbeiter-Turnvereine erfreuen sich überhaupt stellenweise großer behördlicher Aufmerksamkeit. Für fortgesetztes Dulden des Schülerturnens wurde ein Wirt in Bübelsdorf mit nicht weniger als zusammen 720 Mark Strafe bedacht. Auch der Turnlehrer wurde mit einem Strafmandat beglückt, weil er „Proben zu öffentlichen Schaustellungen“ während des Gottesdiensts veranstaltet hatte. Doch glückte es diesmal nicht; er mußte freigesprochen werden.

Mit Prozessen und Strafverfolgungen wurden wir in diesem Jahre recht viel bedacht. Die Genossen Adler und Jersz wurden zu je 3 Monaten Gefängnis verurteilt, weil sie verantwortlich für die „Volks-Stg.“ zeichneten, als in dieser Vorgänge aus einem Relegatschiffe besprochen wurden, die sich in der geschilberten Art nicht zugetragen haben sollen. — 15 behördliche Eingriffe wurden gemacht, die wieder eingestuft werden mußten, ohne daß ein gerichtliches Nachspiel erfolgte. — Prozesse fanden 48 statt, von denen 30 mit Freisprechung endeten, während 16 zu Verurteilungen führten. 2 schweben noch. — Der Tribut, den Justitia in Form von Geldstrafen von uns einforderte, war ein recht hoher, er betrug für die Provinz 1424,44 Mark.

Mafregelungen wurden aus dem 9. Kreise drei gemeldet, davon zwei von der Insel Fehmarn und eine aus Plön.

Außer der bereits erwähnten Reichstagsnachwahl im 9. Kreise fanden im Fürstentum Lübeck im Herbst 1905 die Neuwahlen für den oldenburgischen Landtag statt. Unsere Genossen beteiligten sich an dieser in zwölf Orten. In vier von diesen war mit den sog. Nationalsozialen ein Kompromiß geschlossen, das von diesen aber zuguterletzt nicht eingehalten wurde, so daß unsere dortigen Genossen sich auf solche Kompromisse nicht wieder einlassen werden. Im übrigen war der Erfolg für uns durchaus günstig. Wir erhielten 26 Wahlmänner bei einer Stimmengahl von 841; für die Gegner wurden 508 Stimmen abgegeben, die Zahl ihrer Wahlmänner überstieg aber trotzdem die unsrige noch um 11, was den „Schönheiten“ des Wahlsystems zuzuschreiben ist. Trotzdem hätten wir, wenn die Nationalsozialen die Abmachungen eingehalten, zwei Mandate erhalten. Infolge

deren Wortbruchs wurde nur ein Sozialdemokrat, der Genosse Reider-Schwartau, als Landtagsabgeordneter gewählt. — Man trägt sich gegenwärtig in Oldenburg mit einer Reform des Landtagswahlrechts. Wie diese ausfallen wird, ist noch nicht abzusehen. Daß ein uneingeschränktes, allgemeines, gleiches Wahlrecht geplant ist, wie Stellungsmeldungen wissen wollten, darf vorderhand noch stark bezweifelt werden.

Die nächste Zeit wird uns wiederum eine Neuwahl zum Reichstag bringen. Der Reichstagsabgeordnete für den ersten schleswig-holsteinischen Wahlkreis, Jens Jessen, ist am 22. Juli gestorben. Die Wiederwahl eines Dänen dürfte als gesichert erscheinen. Doch können wir aller Voraussicht nach gleichzeitig mit einem Stimmengewinn rechnen, da unsere Bewegung dort oben trotz der Sprachschwierigkeiten günstige Fortschritte gemacht hat. Unsere Stimmengahl betrug bei der Wahl 1903: 712.

Dem Wunsche, einheitliche Kassendbücher für die Provinz zu schaffen, ist insoweit seitens der Agitationskommission nachgekommen, daß, nachdem ein ausgearbeitetes Schema den Kreisleitungen zur Ergutachtung unterbreitet worden war und günstige Aufnahme gefunden, für die Zentralkassierer einheitliche Bücher hergestellt und mit Beginn des neuen Geschäftsjahres am 1. Juli in Benutzung genommen wurden. Soweit wir bis jetzt Meinungsäußerungen gehört, sind unsere Zentralkassierer mit den gelieferten Büchern durchaus zufrieden, auch sind uns Klagen über irgendwelche Mängel derselben nicht zugegangen.

Eine Notwendigkeit ist es, auch die Kassensführung in den Ortsvereinen zu vereinfachen. Doch stehen dem noch so mancherlei Schwierigkeiten entgegen, daß die Kommission es für zweckmäßig erachtete, bei Gelegenheit des kommenden Parteitag hierüber eine Aussprache herbeizuführen, welches System sich hierfür empfiehlt.

Die Notwendigkeit nicht nur besserer Bücher, sondern auch in manchen Ortsvereinen besserer Buchführung zeigt wiederum die Aufstellung der Abrechnung der einzelnen Wahlkreise. Die meisten Kreisleitungen klagen, daß sie von einigen, meistens kleinen Ortsvereinen eine sehr mangelhafte, oft noch unrichtige Aufstellung ihrer Einnahmen und Ausgaben erhielten. In dieser Erkenntnis haben verschiedene Kreise auch schon Maßregeln getroffen, um für die kommenden Reichstagswahlen mehr geübt dazustehen. Zwei Kreise sind bereits im Besitz neuwertiger Wahlbonds. Der 5. Kreis hat nun außerdem beschlossen, bis zur nächsten Reichstagswahl einen Monatsbeitrag von 40 Pf. zu erheben. Der Zentralverein für den 1. und 2. Kreis hat Sammelstellen zur Schaffung eines Wahlbonds herausgegeben, auch der 9. Kreis und das Fürstentum Lübeck sind dabei, durch Listenansammlungen ihre Finanzen zu stärken.

Eine regelrechte Abführung der 20 Proz. an die Partekasse in Berlin ist erst am 1. Januar eingetreten. Vorher haben nur die finanzkräftigsten Kreise dorthin Gelder abgeführt. — Die Höhe der Einnahme der Kreise, die gegen das Vorjahr beträchtlich gewachsen ist, läßt hoffen, daß unser Streben, bei regelrechter Erfüllung unserer Verpflichtungen gegen die Partekasse, so gestellt zu sein, daß wir im Felde ohne außerordentliche Vorkommnisse unsere Ausgaben ohne Beihilfe bestreiten können, in absehbarer Zeit erreicht werden wird.

Die Jahresabrechnung der Agitationskommission, die mit dem 30. Juni abschließt, weist gegenüber dem Vorjahre einen ansehnlichen Kassensbestand auf. Doch muß dazu bemerkt werden, daß noch erhebliche Verpflichtungen zu bedenken sind, so daß der Bestand recht bald bedeutend vermindert

wird. Hamburg, das in dieser Abrechnung noch mit einem Beitrag von 7766,64 Mk. aufgeführt ist, wird im kommenden Jahre ganz fehlen; diese Verpflichtungen der Agitationskommission aber werden ständig. Die leistungsfähigen Kreise werden also ihrer Solidität gegenüber den schwachen Kreisen des Ostern dadurch Ausdruck geben müssen, daß sie über ihre Verpflichtungen hinaus Beträge an die Agitationskommission abzuführen.

Parteilosen! Wenn wir nunmehr unseren Bericht schließen, so glauben wir die Hoffnung aussprechen zu können, daß der Fortschritt, den unsere Bewegung im verflochtenen Jahre gemacht hat, im kommenden Geschäftsjahre anhalten wird. Es ist erheblich vorwärts gegangen, das ist unbestreitbar; aber ein sehr großes Feld bleibt uns noch. Unsere Organisationen haben durchweg noch nicht annähernd die Stärke, die sie haben könnten und die sie haben müssen. Nicht lange mehr und wir müssen den Wahlkampf für die kommende Reichstagswahl aufnehmen. Schon heute wissen wir, daß dieser Kampf ein sehr erbitterter, ja vielleicht der erbitterteste werden wird, der jemals da war. Unsere Gegner sind nicht müßig gewesen, auch sie haben organisiert. Und zu den vielen Hilfskräften, die sie schon hatten, ist noch eine neue hinzugekommen: Der Reichsverband gegen die Sozialdemokratie. Wo wir Gelegenheit in unserer Provinz hatten, die Apokalypse dieses Reichsverbandes kennen zu lernen, da haben wir gesehen, daß diese mit einer Skrupellosigkeit operieren, daß sie als anständige Gegner nicht angesehen werden können. Krieger, Militär- und eine große Reihe sonstiger bürgerlicher Vereine stehen in innigstem Konnex mit diesem Reichsverband, so daß die eine „reaktionäre Masse“ bei der kommenden Wahl mit weit größerer Geschlossenheit und gegenüberstehen wird. Parteilosen! Demgegenüber gilt es, unsere altbewährte Disziplin und Kampfesfreudigkeit auf das Äußerste anzuspannen. Stärkung unserer Reihen durch Anfeuerung der Laien und Gleichgültigen, unausgesetzte Verbreitung des sozialistischen Befreiungsgedankens, das muß Pflicht jedes Einzelnen von uns sein. Schwere Kämpfe noch stehen uns in der Zukunft bevor, deshalb müssen unsere großen Anstrengungen gewonnen und gesichert werden. Je größer und zielbewußter unsere Anhängerschaft, desto näher rücken wir unserem hohen Ziel: der sozialistischen Gesellschaftsordnung!

Jahresabrechnung der Agitationskommission zu Altona vom 1. Juli 1905 bis 30. Juni 1906. Einnahme.

Kassensbestand am 30. Juni 1905		1447 04
Beiträge vom 1. schlesw.-holst. Wahlkreis	90 46	
„ 2. „	315 04	
„ 3. „	124 78	
„ 4. „	93 71	
„ 5. „	454 18	
„ 6. „	2386 58	
„ 7. „	3693 94	
„ 8. u. 10. „	3860 62	
„ 9. „	49 44	
„ Fürstentum Lübeck	32 77	
„ 1. Hamburger Wahlkreis	2048 40	
„ 2. „	2124 42	
„ 3. „	3593 82	18868 19
Vom Parteivorstand in Berlin	16000 —	
Für Volks-Kalender und Broschüren	3884 85	
Sammlung für russische Revolutionäre	2574 32	
Vorkauf vom 8. und 10. Wahlkreis	1000 —	
Zurückgezahlte Darlehen	25 57	
Zinsen für belegte Gelder	60 05	
Zurückgerechneter Vorkauf	50 —	
Summa	43909 98	

Die Heiterheit.

Von Otto Ludwig.

(20. Fortsetzung.)

„Es ist schon eine Zeit her, begann die Großmutter nach einer kleinen Pause, daß wir die Balkinesin hat merken lassen, ihre Erbin gab die keinen Korb. Die Balkinesin ist eine große Frau, und wo viel Geld hat und viel Sacken; es war davon zu reden. Ich hab freilich meine Gedanken für mich gehabt, und ich weiß nicht, ob's deine auch könnten sein. Gud, ich bin ein arm Mädele gewest, wie mich dein Härle (Großvater) selig hat genommen, er hat's aber keine Stunde bereut. Ich will nicht weiter davon reden, aber ich hab gedacht, eine Reiche müßt's nicht sein, wenn's nur eine wär, wie sie für dich passen tut. Es ist nix leichter, als Frau helfen, aber damit ist's noch nicht getan. Gud, die Heiterheit, hast du immer so gut können leiden, und wenn ich eine Lichterlesfrau nach meinem Gustam finden müßt, ich brauch nicht lang zu suchen.“

Der Friz saß zittlings auf seiner Schnitzbank. Er streckte seine Beine gerade aus in die Luft und lachte, damit die Großmutter nicht merken sollte, ihm sei derselbe Gedanke schon gekommen. Wohl auch aus Freude über das unvermutete Zusammentreffen.

„Ihr seid nicht geschick“, sagte er dann. „Ihr habt Einfühl“, wie ein alt Haus, Fräule. Von mir red' ich gar nicht, und bei der Heiterheit, da könnt ihr auch schön an.“

„Ja, du meinst“, entgegnete die Alte, „wegen ihrem Getu? Es ist aber gar ein ander Ding, wenn einem Mädele wird gesagt: willst du frein? oder wenn einer sagt: willst du mich frein? Und einem armen Mädele klingt seil (jenes) wie Spott. Und so haben's die Teut ihr oft gesagt. Frag' du sie nur, Frizle: willst du mich? du fragst gewiß nicht seil.“

Der Friz zog die Beine wieder an sich und setzte die Füße vor sich auf die Schnitzbank. „Ihr seid ein dummes Fräule“, lachte er noch einmal. „Ihr meint, weil sie arm ist. Ja, seht Ihr, Ihr denkt nicht. Und ein alt Fräule, wie Ihr seid, hat's auch nicht nötig. Aber ein Mann, den macht erst das Denken. Wer fleißig ist der ist nicht arm. Das sind

nur die Teut, die nix machen und sich umsehn, wo von selber was kommen könnt für sie. Na, Ihr versteht das nicht. Wenn ich einmal will sein — ich hab noch Zeit genug. Und nu geht heim und laßt Euch nicht merken, wie Ihr mich habt angetroffen. Der alt' Schramm und die ganzen Teut' sollen nicht meinen, sie sind schuld. Und wenn Ihr sagt, ich bin anders geworden, hernachst werd' ich gleich wieder wild.“

Die Großmutter ging, das alte, eheliche Herz so froh, wie seit vielen Jahren nicht.

Der Friz nahm das Schnitzmesser wieder zur Hand; aber er legte beide nur auf seine Knie; dafür schnitzte er im Kopf an einem Entschlusse. Das Holz, daraus der Entschluß werden sollte, war verdammt hart und voll Aeste. Es gab ihm manchen Rud, wenn das Messer darüber hinrutschte, ohne zu packen.

„Wenn du mich zur Frau hältst“, begann sein Selbstgespräch — „ja, wenn sie das nicht im Born hält' gesagt! Und das: du denkst, dich möcht ich? dich? das war ein dicker Mist. Und wenn du einen Korb anhältst, und der wär aus lauter Eatern gemacht, und ein jed's Haar wär ein Dulten gespißt, dich möcht ich nicht. Der arm' Bettelmann wär mir lieber, als du, wenn ich einen möcht. Aber ich mag gar keinen! Aber das hat sie eben auch im Born gesagt. Der Adams Lieb und die anderen waren dabei und ich selber, und ich hab sie erst in den Born hineingebracht gehabt. Ich hält's ebenso gemacht an ihrer Stell', und ich tät's heut noch, wenngleich ich innerlich nicht so dächt. Ja, wenn man wüßt' was sie sich innerlich dabei gedacht hat, hernachst! — Und das, was der Fräule hat gesagt wegen ihrem Getu? Solch ein alt stumpf Fräule hat manchmal auch eine Stell', wo sie schneid't. Den Reif do, wo noch seine Rinden hat und ungespalten ist, den mach ich auch nicht so um die Stüben herum. Und ich hab damals freilich noch meine ganze Rinden um mich gehabt und bin noch nicht gespalten gewest. Sie hat gemeint, wie ich damals bin gewest, und da verdenk ich „r's seht selber nicht, wenn sie mich nicht hat gewollt. Hergegen, wenn sie wüßt', wie ich jetzt bin, und daß man schon könnt sagen: Wer was geschick will anfangen, der muß den Meister Holder fragen! Und wenn sie's nun wüßt' und möcht mich doch nicht und tät sich groß damit: der Holders Friz ist wie dem Herrnmüller kein Spiz; er tut, was ich will,

aber einen Spiz nehm ich doch nicht? Oder so; denn sie hat verwünschte Neben, wenn sie anfängt.“

Ohne es zu wissen, zerhieb er mit dem Schnitzmesser den Reif, der vor ihm lag.

„Dho!“ sagte er dann; „das Bildern ist vorbei.“ Er packte sich selber mit der nervigen Faust vorn beim Hemdtrogen. „Ich will doch über dich Herr werden, Bursch! Du sollst doch nicht der einzig' sein, den ich nicht unterliegt! Na, da wär ja der alte Friz wieder! Das ist was rechts, einen an der Gurgel packen. Das ist's nicht, sondern Denken macht den Mann!“

„Ja, wenn man halt wüßt, was sie innerlich meint“, setzte er sein Selbstgespräch in einem Tone fort, der mit seiner Aufregung absichtlich im Gegensatz stand. „Aber wie soll man das erfahren? Da sind wieder die verwünschten Teut!“

Er vergaß, daß er ja selber die Band zwischen den Deuten und sich aufgeführt. Es ging ihm wie aller, die sich vereinsamen. Er meinte, die Teute machten Opposition gegen ihn, während er dies gegen die Teute tat. Den Deuten ist's bloß um vorübergehenden Zeitbetrieb zu tun. Wäre er wieder unter sie getreten, hält' er offen um die Heiterheit geworden und gezeigt, daß er anders sei, als sonst, man hätte ihn gelobt und getadelt und — nach wenig Tagen über etwas anderem vergessen. Aber der setzte seinen Groll bei allen voraus, er meinte, ihnen sei es ebenso eine Sache des innersten Menschen, ein Ehrenpunkt, wie ihm. In geringerem Maße begegnet jedem etwas Ähnliches. Er kann nicht drüber hinwegkommen, was andere über seine Neben und Handlungen denken mögen, die längst von jenen vergessen sind. Er meint, sie sind so angelegentlich mit ihnen beschäftigt, als er selbst es ist.

„Das Fräule mag ich nicht leiden“, dachte er weiter. „Sie kann nicht gut hören, und ich schämt mich, wenn ich's ihr sollt auftragen. Ich könnt die Heiterheit an einen Ort bestellen lassen; das ist auch nix. Wenn ich ihr anspäht? Sie ist immer die lezt' herein vom Feld. So daß sie meinen müßt', passen, wenn sie einmal allein wär; und auch niemand in den Weg kommen könnt. Ja, ich tu's! Und die Vatten da nehm ich mit. Wenn mir doch jemand begegnet, daß er meint, ich geh Weiden hauen. Finster ist's genug! wenn ich

Table with 3 columns: Description of items, Price per unit, and Total quantity. Includes categories like 'Für Agitation im 1. Schlesw.-holst. Wahlkr.', 'Für die Schl.-H. Volks-Blg.', and 'Summa'.

Bilanz.

Table with 2 columns: Description and Amount. Includes 'Einnahme' (43909,98 M.) and 'Ausgabe' (35973,47 M.).

Die Agitationskommission.

Partels. Sasse. Sievert. Arnhold. Adler.

Soziales und Parteileben.

Polizei und Unternehmertum. Das die Beziehungen zwischen Polizei und Unternehmertum sehr innig sind, ist schon öfter in der Presse nachgewiesen worden.

nach den Kopf umwend, kennt mich keine Seele. Und merken sie doch, und die Heiterkeit mag mich nicht, hernach geh ich nach Amerika!

ab, sich in der ihm vorgeworfenen Form geäußert zu haben. Ihm habe man mitgeteilt, daß eine starke Agitation unter den Russen entfaltet werde und daß Kieleas die Deute in den Verband zwinge.

Sozialpolitiker im Handelsgewerbe. Ein günstiger Wind wehte dem „Vorw.“ das folgende Zirkular, das für sich selbst spricht, auf den Redaktionsstisch:

Verband Deutscher Waren- und Kaufhäuser, e. V. Streng vertraulich! Berlin SW 48, 24. Aug. 06. An unsere Herren Verbandsmitglieder!

Mit voll. Hochachtung Verband Deutscher Waren- und Kaufhäuser, e. V. gez. Max Fleß, Vorsitzender. Mit Fleiß auszufüllen!

sich an der Heiterkeit und den Deuten zu rächen, wenn er nun wieder wild würde, da die Deute wußten, er tat es nur, weil die Heiterkeit ihn verschmähte.

verloren gegangenen Streiks waren die Hauptvorstände der deutschen Zentralverbände der Gewerkschaften nach Berlin berufen, um die Frage zu diskutieren, wie man dem Unternehmertum ein Paroli bieten könne, und ob die bisherige Taktik bei den Streiks richtig wäre, und ob es sich nicht empfehle, einen Generalstreikfonds zu errichten.

Eine Konfiskation. In Marburg wollte dieser Tage der Genosse Härtling vom Postamt ein aus Zürich kommendes Paket für den verzeigten Dr. Michels abholen.

Aus Nah und Fern. Lohrende Auktion. Ein niedliches Stückchen hat sich Sankt Bureaucratismus in Schneidemühl geleistet.

Das Innere muß nur recht tribulieren, entgegnete der Nagelschmied. Jetzt kann der Golders-Fritz die Heiterkeit mit der jungen Frau vergleichen, die er neulich für sie gehalten hat.

Das Innere muß nur recht tribulieren, entgegnete der Nagelschmied. Jetzt kann der Golders-Fritz die Heiterkeit mit der jungen Frau vergleichen, die er neulich für sie gehalten hat.

den Bewegungen des Auges folgte. Bei der ophthalmoskopischen Untersuchung fand sich eine kleine blutige Glasblase am unteren Quadranten des rechten Auges. Diese ist seit zwei Jahren im wesentlichen konstant geblieben. Weder vorher noch nachher wurde jemals Blutungen im Augennetznerven ausgetreten, so daß die Affektion zweifellos auf den lange angehaltenen Winddruck zurückzuführen ist. Eine ähnliche Beobachtung machte ich bei einem Radfahrer, der beim Fahren gegen den Wind in einem Auge einige Glasbläschen trug, die nach dem Gebrauch römischer Weine nach drei Wochen wieder verschwand. Bei nicht ganz normalen Augen genügt offenbar der anhaltende Winddruck, um gewisse Veränderungen im Augennerven hervorzurufen.

124 Jahre alt! Wohl der älteste Zeitgenosse in Deutschland ist in Böhmen bei Jena gestorben. Im Alter von 124 Jahren ist, wie die „Frankf. Ztg.“ schreibt, der Landwirt Christian Friedrich Vertumpfel nach kurzem Krankenlager gestorben. Nach den Angaben seiner Familienmitglieder ist der Verstorbene im Jahre 1782 geboren und 1806 an der Schlacht bei Auerstädt beteiligt gewesen. Sein jüngerer „Sohn“ ist 80 Jahre alt; sein „Enkelchen“ 49 Jahre.

Ein prügelnder Maschinenfabrikant. Vor dem Gewerbegericht in Chemnitz klagte der Vater eines Schlosserlehrlings auf Herausgabe des Arbeitsbuchs und Lösung des Arbeitsverhältnisses, das sein vortragsmäßiges Ende nach der jährigen Lehrzeit 1907 erreicht. Bei Verhandlung der Klage wurde angeführt, daß der Lehrling, ein Maschinenfabrikant, den jungen Menschen mit einem Rohrstod übermenschlich geprügelt habe. Diese Behauptung wurde durch ein ärztliches Zeugnis bekräftigt, worin festgestellt wird, daß der Lehrling auf der Brust, dem Arm und dem Oberschenkel zwei bis sieben Zentimeter lange, einen halben Zentimeter breite Schwielen, von Stockschlägen herührend, hat. Die Prügel hat der jugendliche Arbeiter erhalten, weil er irrtümlich einen Tag der Arbeitsstätte, wo wegen Reifereitigung der Betrieb ruhte, ferngeblieben war. Der Fabrikant gab es ohne Umschweife zu. Prügel müssen sein, erklärte er, sonst wird nicht aus den Jungen. Zwei und drei halb hundert Lehrjungen habe er ausgebildet und geprügelt und alle seien tüchtige Kerle geworden. Selbst Leute die bei ihm gelernt und später wieder bei ihm gearbeitet haben, habe er geprügelt. Ohne Prügel sei eben nichts zu machen. Für gewöhnlich (!) lege er die Delinquenten auf einen Stuhl und zähle ihnen bis

zu 25 Hiebe mit einem 600 Millimeter langen und 9 Millimeter starken Rohrstod auf. Dafür habe er als Lehrling das väterliche Züchtungserbe. Der fragliche habe sich aber gegen die Schläge gewehrt und er sei selbst daran schuld, daß Blut und Urin getroffen worden. Im übrigen sei er nicht durch die Schläge abgelenkt worden. Die Sache wurde verurteilt. Und diese brutalen Mißhandlungen haben die Arbeiter und die Eltern der mißhandelten Lehrlinge rechtlich belangt.

Nächtliche Raubzüge mittels Automobils sind der neuesten Sorte, zu dem sie bis jetzt Angehörige des amerikanischen „Gesellschaft“ verfehlten haben, um ihren Necken neue Kräfte zu bieten. Während der Nacht 14 Tage lang in Nassau County auf Long Island, wo ziemlich ausschließlich Millionen ihre von Gärten umgebenen Landhäuser haben, diese durch die Taten der gefährlichen Räuberbande in Schrecken gehalten worden. Sie brachen in zahlreiche Villen ein, allerdings meist ohne Beute zu machen, da sie fast immer rechtzeitig entdeckt wurden, worauf sie in einem ausleitenden Automobil von hoher Geschwindigkeit, das in der Nähe war, verschwanden. Ihre vorwegener Streich war der Einbruch in das Postamt zu Westbury. Sie sprengten den Stahlschrank mit Dynamit und nahmen einen erheblichen Betrag in Bargeld und Wertpapieren mit. Bei dieser Gelegenheit entgingen sie mit genauer Not der Gefangennahme, denn die durch die Explosion aus dem Schlaf gemachten Dorfbewohner eilten mit Revolvern bewaffnet herbei und feuerten auf die Davonschreitenden. Diese erwiderte das Feuer und verwundeten einen Mann schwer durch einen Schuß in den Arm. Bei diesem Vorkommnis wurde festgestellt, daß der Kofferwagen von einer hochgewachsenen blondhaarigen Dame geleitet wurde, die einen Automobilschlüssel trug. Sie war offensichtlich eine außergewöhnlich tüchtige Automobilistin und kannte alle Wege genau. Das größte Aufsehen erregte der Versuch der Bande, in das Haus des vornehmen Meadowbrook Club einzubrechen, was indessen infolge der Aufmerksamkeit der Wächter mißlang. Die Polizei erklärte jetzt, daß die Räuber selber der gefährlichsten Gesellschaft angehören; sie seien in den Häusern, in denen sie einbrechen, genau bekannt gewesen, und seien Mitglieder oder mindestens häufige Gäste des Meadowbrook Club. Gegenüber der Ansicht, die Dame sei eigentlich ein verkleideter Mann, erklärt die Polizei, daß in dem Koffer von Herren und Damen, die im Meadowbrook Club verkehren, eine große Anzahl in allen Spots geübt, unternehmungslustiger Ladies sei, die alle Eigenschaften

zur Mitwirkung an solchen nächtlichen Fahrten besäßen. Die Theorie der Polizei erhält eine gewisse Unterstützung durch den Umstand, daß die Einbrüche sämtlich in einer durchaus nicht „schadlos“ Weise ausgeführt wurden, weshalb auch die Beute meist nur recht unbedeutend war. Es wandern braucht man sich auch nicht, daß die „Gesellschaft“ sich mit Verbrechen beschäftigt. Das ist nur eine andere Form der sonstigen Tätigkeit dieser Großkapitalisten, die durch den gefährlichen Diebstahl reich geworden sind.

Literarisches.

Kommunale Praxis. Wochenchrift für Kommunalpolitik und Gemeindeverwaltung. Herausgeber: Dr. Albert Schöler; Verlag: Paul Singer, Berlin. Ausgehend von einem Vorstoß, den die Freisinnigen in Plauen gegen das dort in der Stadtgemeinde bestehende Einkammersystem machen, legt in der neuesten (35.) Nummer der „Kommunale Praxis“ der Genosse Ernst Schulze-Greifhabe die Bedeutung und die Vorzüge des Einkammersystems klar und scharfsinnig dar, und weist zugleich darauf hin, daß es das allgemeine, gleiche und geheime Wahlrecht in den Gemeinden abtötend wirkt. In manchen Orten, z. B. in Leipzig, sind aber starke Kreise des Bürgertums drauf und dran, das scheinbar schon spottschlechte Wahlrecht der Arbeiter noch mehr zu beschränken, anstatt es zu erweitern. Da ist es denn gut, immer wieder darauf aufmerksam zu machen, welche großen Kulturaufgaben die Sozialdemokratie gerade in solchen Gemeinden noch zu lösen hat; das geschieht für Leipzig in einem Artikel über die Volksschulverwaltung, der viel kritisch verarbeitetes Material beibringt. — Auch im Notizensteil werden unsere in den Gemeinden tätigen Genossen viel Stoff finden, der ihnen besonders bei der jetzt anhebenden Herbsttagung zu den Kommunalwahlen wertvolle Dienste leisten kann. In dem diesmaligen Bericht des Parteivorstandes an den Parteitag wird die große Bedeutung dieser Wahlen wieder hervorgehoben; es muß dabei angebrochen werden, daß die Möglichkeit zur Erzielung von Einfluß in den Gemeindeverwaltungen an vielen Orten von unseren Genossen noch nicht nach Gebühr ausgenutzt worden ist. Das muß anders werden! — Als Hilfsmittel bei der Agitation ist, wie gesagt, die „Kommunale Praxis“ sehr brauchbar. — Proben gratis!

Carl Folkers
Möbel-Magazin
25 Marlesgrube 25.
Vollständige Wohnungseinrichtungen.
Selbstgefertigte Arbeiten.
Größte Auswahl.
Billigste Preise.
Weitgehendste Garantie.
Zimmer-Einrichtungen stets vorrätig.
Lieferung frei Haus
auf eigenem Möbelwagen.
Bei Barzahlung Rabatt.
Teilzahlung gestattet.
Gebe rote lubeca-Marken.

Bezugsquelle nur guter Sorten Matjes, Sommerfang und Flossheringe, von F. Schovio's bester Qualität, feinste bestkate Matjes- u. Sommerfangheringe, f. Himbeer- u. Kirschsaff. Fabrik des überall beliebten nach alter bewährter Bunge'scher Methode hergestellten Essigs und Essigsprits, von Wein, Himbeer-, Estragon-, Gewürz- und Konfektierungs-Dontig-Essig (anerkannt vorzüglich Einmach-Essig).
H. Käse, bester Qualität in groß. Auswahl
H. L. Wiegels vorm. J. C. Bunge
Essigsabrik gegr. 1826.
Fischergrube 61. Fernsprecher 217

Billig! Große saure Perlinge, fein
fein mariniert, à St. 5 Pf. Billig!
Wiederverkäufer billiger. Fischergrube 61.

Zum
„Zapfenkrug“
Lübeck
Roedstraße 18
Angenehmer
Familienaufenthalt.
Doppel-
Kegelbahn u. Billard.

Vom heutigen Tage ab führe ich
ringfreies Bier
ohne jeglichen Preisansschlag.
Ich halte allen Einwohnern meine Wirtschaft
bestens empfohlen.
R. Wessel, Untertrave 3.

Zentralverband der Handels-, Transport- u. Verkehrsarbeiter Deutschl.
Zahlstelle Lübeck.

Roll- u. Blockwagenkutscher!
Vertrauensmänner-Sitzung
am Dienstag den 4. September 1906
abends 8 1/2 Uhr
im „Vereinshaus“, Johannisstrasse 50—52.
(Zimmer 3, 1. Stage.)
Jeder Betrieb muß vertreten sein.
Der Vorstand.

Holzarbeiter-Verband.
(Zahlstelle Lübeck.)
Außerordentliche
Mitglieder-Versammlung
am Sonntag den 2. September 1906
vormittags 11 Uhr
im „Vereinshaus“, Johannisstraße 50—52
Tages-Ordnung:
1. Bericht über die letzte Sitzung mit den Arbeitgebern.
2. Verschiedenes.
Die Lokalverwaltung.

„FLORA“
Konzerthaus.
Sonntag:
Grosses Tanz-Kränzchen.
Anfang 4 Uhr. Eintritt frei.

Damen- und Kinder-Schürzen
empfiehlt in großer Auswahl
Henriette Galm, Schwartauer Allee 127.

Stadt „Schleswig“
Heute
Anstich von Blankbier
aus der Branerei Adolf Osbahr
wofür ergebnis einladet J. C. B. Schmehl.

Sozialdemokratischer Verein
Moisling.
Lassalle-Feier
am Sonntag den 2. September
im Vereinslokal, Kaffeehaus Moisling
Anfang 6 Uhr. Das Komitee.

Adolf Hübner, Uhren- u. Gold-
warenhandlung,
s. Reparaturwerkstatt. Hühnen 13.

Am Sonntag den 2. September:
Erntebier
wofür einladet
E. Voss, Barnewenz.
Restaurant
Zum Landhaus
Schönböckener Chaussee.
Heute Sonntag:
Klavier-Unterhaltung.
C. Storm.

Verein der Gast- und Schankwirte
für Lübeck und Umgegend.
Große öffentl. Versammlung
sämtlicher Bierinteressenten
am Montag den 3. September
abends 8 1/2 Uhr
im **Hansa-Theater.**
Ueber Erhöhung der Bierpreise durch
die Brauereien und wie schützt man sich
dagegen.
Der Referent wird in der Versammlung bekannt gegeben.
Freie Diskussion.
Die Siebener-Kommission.

Räumungs-Ausverkauf.

300 Dtzd. Normalwäsche

Sommer- und Winter-Wäsche, für Damen, Herren und Kinder
für ca. die Hälfte des wirklichen Wertes.

Ferner, so lange der Vorrat reicht, **Extra-Auslage** eines grossen Postens
Damen-Flanell-Röcke mit Volant u. Wollanguette Stück 145 Mk.

Rudolph Karstadt, Lübeck.

Es ist Tatsache, daß ich die meisten Verlobungs-Ringe an meine Arbeiter-Gesellschaft verkaufe.
G. Greutzfeld, Goldschmied, Saubstr. 19

Öffentliche Kartell-Versammlung

am Montag den 3. September
abends 8 1/2 Uhr
im Vereinshaus, Johannisstraße 50-52.

- Tages-Ordnung:**
1. Abrechnung über das Gewerkschaftsfest.
 2. Der Streik der Holzarbeiter.
 3. Die Kieler Resolution und der Antrag auf Einberufung eines außerordentlichen Gewerkschaftstages.
 4. Sonstige Eingänge.
- Volljähriges Erscheinen der Delegierten erwartet
Die Kartellkommission.

Achtung! Hafenarbeiter (zentral).

Sektion: Kastdienerarbeiter.

Versammlung
am Sonntag den 2. Septbr.
in Fackenburg
im Lokale des Herrn F. L. Paetau

Tages-Ordnung:

1. Wahlen.
2. Verschiedenes.

Verband d. Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter u. Arbeiterinnen Deutschl.
Zahlstelle Schwartau.

Ausserordentliche Mitglieder-Versammlung
am Sonntag den 2. September
abends 8 Uhr
in Pinkerts Gasthof, Transvaal in Schwartau.

Tages-Ordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Bericht vom Verbandstag in Leipzig.
3. Verbandsangelegenheiten.
4. Verschiedenes.

Zahlreiches Erscheinen ist dringend notwendig
Der Vorstand

Gesellschaftshaus Wldershorf

Heute Sonntag:
Tanzkränzchen.

Louisenlust.

Jeden Sonntag:
Große Tanz-Musik
W. Gloe.

Friedrich-Franz-Halle

Jeden Sonntag:
Familien-Kränzchen
Gustav Glöde.



Arbeiter-Turn-Verein LÜBECK.

Einladung zum
13. Stiftungs-Fest
verbunden mit Ball und turnerischen Aufführungen
am Sonntag den 2. Septbr. 1906
in sämtlichen Räumen des Vereinshauses, Johannisstr. 50/52.

Anfang 6 Uhr. Ende 2 Uhr.
Eintritt 50 Pfg. Einzelne Damen 20 Pfg., wofür Garderobe. **Das Komitee.**

Sanitäts-Verband der freien Hilfskassen Lübecks.

Einladung zum
Verbands-Fest

bestehend aus
Konzert und Ball verbunden mit Tombola
am Sonntag den 4. November 1906
im Vereinshaus, Johannisstraße 50/52.

Anfang 6 Uhr. Eintritt 50 Pfg. Ende 2 Uhr.
Das Fest-Komitee.

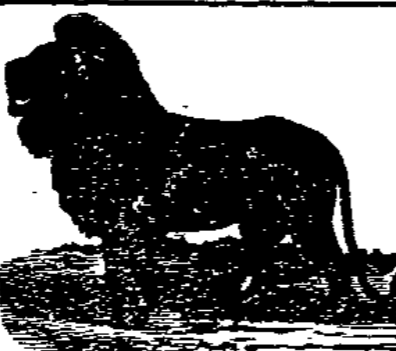
Brauerei Fackenburg.
Sonntag den 2. September 1906:
Zur Sedanfeier: Großes Extra-Garten-Konzert.
Reichhaltiges Programm.
Um 8 1/2 Uhr: Abbrennen eines Brillant-Feuertwerks.
Anfang 4 Uhr. Eintritt 10 Pfg.

Verband der Tapezierer
und verw. Berufsgen. Deutschl. Filiale Lübeck.

Einladung zum
11. Stiftungs-Fest

verbunden mit Preisfesten, Herren-, Damen- u. Kinder-Vergnügen
am Sonntag den 2. September 1906
im Lokale des Herrn Fürbötter, „WAKENITZ-BELLEVUE“.

Preisfesten 11-1 und 4-8 Uhr. Ende des Balles 2 Uhr.
Herrentarte 50 Pfg., an der Kasse 60 Pfg. **Das Komitee.**



Tiergarten.

Eintritt frei. **Eintritt frei.**
Angenehmer Familienaufenthalt.
Jeden Sonntag von 4 Uhr an Klavierunterhaltung.
Heute um 5 Uhr: Aufsteigen eines tiefen Luftballons.
Um 6 Uhr: Fütterung der Raubtiere.
Wilh. Grammerstorf.

Waisen-Hof.
Morgen Sonntag:
- Tanz. -

Sonabendabend u. Sonntag von 4 Uhr an:
Zigeuner-Konzert.
Fr. Levknecht
„Stadt Stockholm“, 87 Engelsgrube 87.

Central-Hallen.

Dankwärtsgrube 20-22.
Jeden Sonntag:
Großer Tanz
in beiden Sälen.
Anfang 5 Uhr. Ende 2 Uhr.

Lübeck-Swartau und zurück.
Fahrplan vom 1.-30. September.

Wochentags:
Ab Lübeck: Vorm 5 30, 8 00, 9 30, 11 00, nachm. 1 05, 1 45, 2 30, 3 15, 4 00, 4 45, 5 30, 6 15, 7 00.
Ab Swartau: Vorm 6 15, 8 45, 10 15, 11 45. nachm. 1 45, 2 30, 3 15, 4 00, 4 45, 5 45, 6 30, 7 45.

Au Sonn- und Festtagen:
Ab Lübeck: Vorm. 8, 9, 10, 11, 12, nachm. von 2 bis 7 1/2 Uhr halbstündlich.
Ab Swartau: Vorm. 8 30, 9 30, 10 30, 11 30, 12 30, nachm. von 2 30 bis 8 Uhr halbstündlich.

Lübecker Hafenfähre G. m. b. H.

Verband der Dachdecker

Einladung zum
BALL
am Sonntag den 9. September
im Lokale des Herrn Fürbötter, „Wakenitz-Bellevue“.
Anfang 5 Uhr.
Eintritt 50 Pfg., eine Dame frei.
Einzelne Damen 15 Pfg.
Der Vorstand.

Israelsdorf.
„Unter den Linden“
heute Sonntag, Sedanfeier:
Groß-Orchester
„Mandolin“.

Neu! **Neu!**
Nur einzig am Platz!
Ausverkauf von ff. Pilsener Bier.
Hochachtungsvoll L. Stamer.

Gesangverein „Freiheit“

Einladung zum Ball
am Sonntag den 2. Septbr.
im Lokale „Einsegl“, (F. Jenkel).
Anfang 5 Uhr. Ende 2 Uhr.
Eintritt 50 Pfg., eine Dame frei.
Einzelne Dame 20 Pfg., wofür Garderobe. **Das Komitee.**

Auf dem Burgfelde. **2 Letzte Tage.**
ZIRKUS SCHWARZ.
Sonabend den 1. Septbr. 1906, abends 8 Uhr.
Große Clow- u. Komiker-Vorstellung
Wer lachen will muß kommen! Außerdem Auftreten des gesamten Künstler-Perzonals.
Sonntag den 2. September 1906.
2 Große Fest-Vorstellungen 2
Nachm. 4 Uhr: Fremden- u. Familien-Vorstellung. Abends 8 Uhr:
Letzte Dank- und Abschiedsvorstellung.
Auftreten des gesamten Künstler-Perzonals.
Sämtliche Freiheits-Dressuren.
Mache das geehrte Publikum darauf aufmerksam, daß die letzte Vorstellung ebenso reichhaltig ist, wie die vorhergehenden. — Es ladet zu den letzten 3 Vorst. freil. ein N. Schwarz, Direktor.